Schaffhauser Nachrichten 22.1.2024

«Rosa»: Die Geschichte einer mutigen Frau

«Was brauchen wir für eine gerechte Welt?» Sgaramusch regte nicht nur mit dieser Frage das durchmischte Publikum – vom Kind bis zum gesetzteren Zuschauer – zum Nachdenken an.

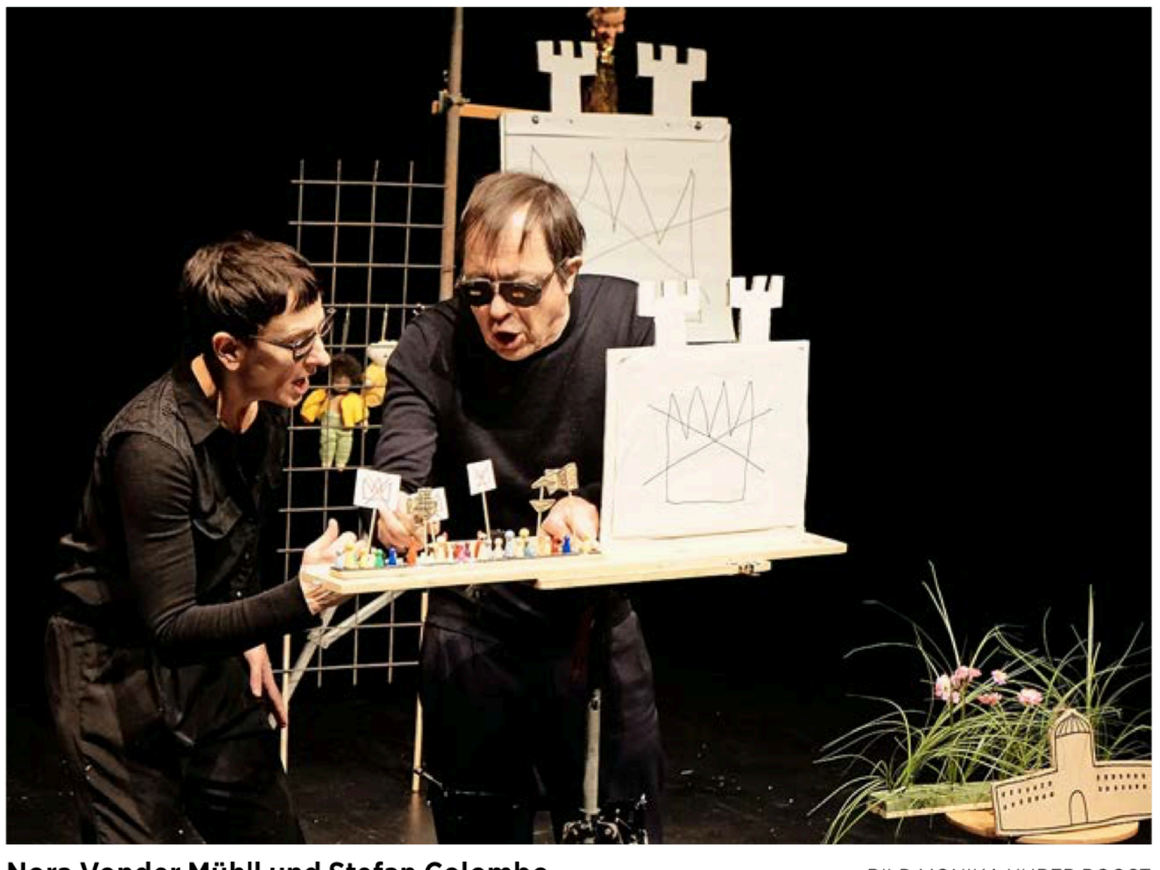
Monika Huber Roost

SCHAFFHAUSEN. Rosa Luxemburg war eine mutige Frau, die 1871 in Polen geboren wurde und später in Zürich studierte, als es in Polen noch undenkbar war, dass eine Frau an der Universität studierte. Zeit ihres Lebens setzte sich Rosa Luxemburg unermüdlich und unerschrocken für Freiheit, Gleichheit und politische Gerechtigkeit ein und musste dafür schliesslich mit ihrem Leben bezahlen: Sie wurde 1919 in Berlin ermordet. Am Sonntagnachmittag erzählten Nora Vonder Mühll und Stefan Colombo ihre Geschichte im Theaterstück «Rosa».

Es ist ein wichtiges, ernstes Thema, eine aufwühlende Geschichte, die Vonder Mühll und Colombo mit viel Feingefühl und einem Gespür für die kindliche Seele auf die Bühne der Schaffhauser Bachturnhalle bringen. Dabei bleiben sie klar, beschönigen nicht, lassen aber mit verspielten Elementen Leichtigkeit ins Stück einfliessen und entlocken den Zuschauern damit immer wieder ein befreiendes Lachen, bevor es wieder ernst wird. Für ihr Spiel wechseln sie fliessend von sich selbst zu diversen Puppen und zurück. Im Zentrum stehen dabei Rosa und ihr Freund Leo, der Hund Mimi, der eigentlich eine Katze ist, sowie der Kaiser, der für ein autoritäres Regime steht.

Kein bequemes Stück

Verschiedenste Requisiten kommen zum Einsatz. Ein Gitter dient zunächst als Garderobe für die verschiedenen Puppen, später als Gefängnis. Mit Eimer voll Wasser erzeugt Vonder Mühll Badegeräusche, als die Puppe Rosa sich beim Schreiben einer Rede in der Wanne entspannt. «Unsere Hände können sie fesseln, nicht aber unsere Gedanken. Unsere Herzen können sie töten, nicht aber unsere Seelen.» Der Eimer mimt zu Beginn und am Ende auch den Fluss, in den Rosas lebloser Körper geworfen wird – dieses traurige Ende erfährt der Zuschauer schon in den ersten Minuten.



Nora Vonder Mühll und Stefan Colombo. BILD MONIKA HUBER ROOST

Es ist kein bequemes Stück, das man sich zur Erheiterung und Zerstreuung anschaut. Es wühlt auf und regt an zum Nachdenken, zum Diskutieren. Und genau das wollen Vonder Mühll und Colombo erreichen. Sie laden das Publikum ein, seine Gedanken zu äussern, inszenieren eine Demo und skandieren mit den Zuschauern die zuvor genannten Gedanken wie «Freiheit, gutes Leben, keinen Krieg!». «Wenn wir unsere Wünsche für eine gerechte Welt laut aussprechen, hört uns ja vielleicht jemand.»

Vor etwa zehn Jahren begann Colombo mit seinen Recherchen für das Stück, als er für eine Zeit als Stipendiat in Berlin weilte. Eine erste Fassung entstand, welche die beiden Theaterpädagogen mit ihrem Regisseur Corsin Gaudenz verfeinerten, Schulklassen vorspielten und diese einluden, ihnen Rückmeldung zu geben. Es sei eine Herausforderung, ein solches Thema für Kinder herunterzubrechen. Aber genau darin liege der Reiz, so Vonder Mühll.

Bis Mittwoch finden Schulvorführungen statt.
Dann touren die beiden Schauspieler durch Luxemburg, Deutschland und die Schweiz, im Gepäck verschiedene ihrer insgesamt sieben Stücke, zu denen sie auch theaterpädagogisches Begleitmaterial anbieten.